

Eine mal ganz andere Kaffeefahrt

Von Kurt Schmidt

Beim NSU Treffen „60 Jahre NSU Quickly“ in Schutterwald im Juli 2013 habe ich zum Helmut Knuschke, mehr im Scherz gesagt, ich komme mit meiner Quickly mal „auf eine Tasse Kaffee“ vorbei. In der Zwischenzeit ist mehr als ein Jahr vergangen und beim 34. Internationalen NSU-Treffen in Waging 2014 fiel mir, als ich den Helmut mit seiner Frau sah, dieser Satz wieder ein.

Es ist der 23.07.2014; der Wetterbericht für die nächsten Tage sagte schönes Wetter voraus. Ich dachte so bei mir, ich sollte den Helmut mal überraschen. Mal sehen was der für Augen macht. Das in den nächsten Tagen ein Unwetter heraufziehen würde, war zu dieser Zeit noch nicht abzusehen. Auf meinem Navi sehe ich, dass es 327 km bis zu ihm sind. Also brauche ich 2 Tage für die Hinreise und 2 Tage für die Rückreise. Habe dann mein Kofferchen für den Einradanhänger gepackt, die Quickly vollgetankt und bin gegen 11:30 Uhr morgens gestartet.

Die Route führte mich von Kapellen über Wesel, Raesfeld, Gescher, Greven, Osnabrück, vorbei an Stolzenau, über Husum nach Schessinghausen.



Die Rheinbrücke in Wesel ist für Mopeds auf der Bundesstraße keine richtige Freude. Von einer früheren Quickly Tour nach Velen ist mir dieses noch in Erinnerung. Durch Zufall treffe ich kurz vor der Brücke einen Mopedfahrer der mir den Weg über die Brücke zeigte. Allein ich hätte diesen verschlungenen Fahrradweg nicht so schnell gefunden.



Die erste Rast habe ich in Dülmen in einer Pizzeria eingelegt. Im Kontrollgang um das Quickly sehe ich, dass am Federweg die Schraube an der Federwegbegrenzung weggefallen ist. Der nächstgelegene Ortsausgang ist eine Tankstelle, da kann mir niemand helfen. Dort habe ich nachgefragt, wo man eine Schraube herbekommen könnte. Man zeigte mir auf ein Tor nebenan. In meiner Nervosität habe ich nicht bemerkt, dass da eine Autoreparaturwerkstatt ist. Der Meister in der Werkstatt hat dann sehr schnell eine Schraube mit U-Scheibe und Mutter gefunden. Die Ablehnung hat er kategorisch abgelehnt, mit dem Argument, dass er mit einem so alten Schätzchen eine so große Hilfe nicht leisten kann, dem helfe ich gerne.

Die Reise konnte weitergehen. In einem Bikertreff-Waldcafe habe ich dann nach ca. 2 Std. die nächste Pause eingelegt. Gegen 17:00 Uhr sehe ich in der Nähe von Ladbergen, am Straßenrand, ein Hinweisschild für ein Waldgasthaus. Bin dann abgebogen und finde ein wirklich romantisch gelegenes Haus.



Hier habe ich dann ein Zimmer bekommen. Später bin ich mit anderen Gästen ins Gespräch gekommen, die mein Gespann bewundert haben. Rundum glücklich habe ich den Abend mit einigen Gläsern Rotwein ausklingen lassen.



Am anderen Tag, es ist Donnerstag, wiederum schönes Wetter, habe meine Quickly gesattelt und bin gegen 9:30 gestartet. Nach etwa 2 Stunden habe ich eine Pause eingelegt um zu kontrollieren, ob die Schraube noch an ihrem Platz ist.

Da kommen eine Frau und ein Mann mit einem Wanderrucksackkarren vorbei und wir kommen ins Gespräch über unsere Anhänger. Die beiden schreiben ein Buch über den Jakobsweg ins nordspanischen Santiago de Compostela, der hier von Wuppertal-Beyenburg kommend über Ladbergen nach Osnabrück führt. Um in ihrem Buch keine Fehler zu haben, gehen die Beiden seit einer Woche den ganzen Weg zu Fuß nochmals ab.

Meine Reise geht weiter über Nebenstraßen, Nebenwege, Wirtschaftswege, Feldwege, und auch über unbefestigte Waldwege. Was meine Mary, so nenne ich das an der Quickly angebaute Navi, manchmal für Ideen hat, kann ich oft nicht nachvollziehen. Aber abenteuerlich ist es allemal.

Um jetzt nicht den Helmut vollkommen zu überraschen, rief ich gegen Mittag von Unterwegs an, um mich anzumelden. Zuerst hat er das nicht glauben wollen, dass ich ihn besuche. Bin dann zunächst in Husum auf Zimmersuche gegangen, aber das einzige Hotel im Ort hatte an diesem Tag Ruhetag. Habe dann meine Mary nach einem nächsten Hotel gefragt, aber das

war bereits ausgebucht. Helmut sagte mir dann am Telefon, dass bei Ihm in der Nähe ein Gasthaus mit Fremdenzimmer ist. Also bin ich dann nach Schessinghausen zu Helmut und seiner Frau gefahren und gegen 17:00 eingetroffen.

Wir haben dann mit selbstgebackenen Heidelbeer-bzw. Bickbeeren-Kuchen den versprochenen Kaffee getrunken. Zufällig ist morgens beim Nachbarn gegenüber eine Ferienwohnung freigeworden, in der ich dann übernachtet. Helmut und seine Frau haben mich dann für den anderen Tag zum Frühstück eingeladen. Ich möchte mich hier an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für die überaus zuvorkommende Gastfreundschaft bedanken.

Am Abend fing es dann an zu regnen; aber richtig; das war kein Regen, es goss in Strömen. Der Wetterbericht sagte, auch für die nächsten Tage, keine Besserung voraus. An eine Rückreise mit der Quickly war nicht zu Denken. Anderen Tages, nach dem Frühstück, sind Helmut und seine Frau zum NSU Treffen nach Bodenwerder aufgebrochen. In meiner Reiseplanung war das nicht eingeplant. Ich habe über verschiedene Möglichkeiten nachgedacht, wie ich wieder nachhause komme. Mit dem Zug nach Hause fahren und das Quickly später mit dem Auto abholen? Letzendlich habe ich mit unserem Präsidenten Josef Eick telefoniert, der sich spontan bereit erklärt hat, mich mit Auto und Anhänger abzuholen. Auch hier ein Danke an Josef Eick. Am frühen Freitagnachmittag war Josef dann da, und wir haben auf der Rückreise gesehen, wenn wir auf der A3 nach rechts geschaut haben, wie Münster am 28.07.2014 das Unwetter voll abbekommen hat. Eine solche Rückreise war nicht eingeplant.

Jetzt fragt man sich, warum mache ich solche Reisen, die nicht immer ohne Probleme ablaufen? Es sind die kleinen Episoden am Rand ,wenn man mit Leuten ins Gespräch kommt, die sich begeistern können, wenn die eigenen Jugenderinnerungen wieder zurückgerufen werden. Dann das Erleben beim Fahren, wenn der Blick in die Landschaft geht, den Geruch den man aufnimmt, die kleinen Abenteuer die man erlebt, das Glücksgefühl, wenn man wohlbehalten angekommen ist, die Euphorie, wenn man dann den Reisetag bei einem Glas Wein ausklingen lässt. Natürlich fahre ich mit der Gewissheit los, sollte ein unerwartetes Ereignis auftreten, habe ich Rückhalt aus der Familie und von meinen Clubkameraden, denn der Clubgeist in unserem Club lebt.

Noch ein Nachsatz. Fotografieren ist ,wenn man allein Reist, nicht sonderlich reichhaltig. Es sind dann immer nur statische Aufnahmen, bei der ich versuche die Stimmung einzufangen.